

bauten begonnen. Schon von 1868 an erhoben laut den Akten die Kirchenvorsteher der Dreikönigsgemeinde immer aufs neue ihre Stimmen und forderten „um des Gewissens willen“ eine bessere kirchliche Versorgung der übergroßen Parochie. Was aber in Neustadt damals noch nicht möglich ward, das gelang alsbald in Altstadt. Denn durchaus praktisch rückte man hier nicht den damals noch ganz unbekanntem Gedanken neuer Gemeindegründungen in den Vordergrund, sondern den Bau neuer Gotteshäuser. Dieses Bedürfnis leuchtete ganz von selbst als das dringendste ein. Denn war es nicht beschämend für Dresden, daß hier zwar 1840 eine Synagoge, 1855 die Neustädter katholische Pfarrkirche, 1869 die anglikanische Kirche und 1874 die russische Kirche gebaut worden war, daß aber auch nicht ein neues evangelisches Gotteshaus den kirchlichen Bedürfnissen der gewaltig gewachsenen evangelischen Bevölkerung Rechnung trug? Da insbesondere die Pirnaische Vorstadt schon 1865 ungefähr 20000 evangelische Bewohner zählte, hatte schon Superintendent Kohlschütter im Einvernehmen mit dem kirchlich so warmherzigen Oberbürgermeister Pfothenhauer den Bau einer Kirche in diesem Stadtteil angeregt. Und doch ward die Angelegenheit erst wirklich erfolgreich gefördert, als sie 1868 in die Hände des neugewählten Kirchenvorstandes gelegt worden war, und dieser im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit nun nicht nur wirklich großzügige Planungen veranlaßte, sondern auch tatkräftig zum Bau vorschritt. So ist denn die Johanneskirche von der Kreuzparochie für einen Teil ihrer Parochianern gebaut worden; erst 1877 aber wurde dann zur Auspfarrung dieses Stadtteils und damit zur Gründung der Johannesparochie geschritten. In ähnlicher Weise wie hier ist es ohne vorhergegangene Parochialgründung zum Bau der Erlöser- und Löbtauer Kirche gekommen. In Striesen waren die Mittel zum ersten Kirchenbau vorhanden, als man sich entschloß, den Fond, den die böhmische Gemeinde besaß, zum Kirchbau zu benützen. Für Löbtau wurden sie in der opferwilligsten Weise von dem Kirchenvorstand der Kreuzkirche dargeboten, der dann an dem Tage der neuen Gemeindegründung die Friedenskirche der neuen Gemeinde als Morgengabe übergab. Ähnlich glücklich hat sich der Anfang der Martin

Luther- und Trinitatisgemeinde gestaltet; denn wenn ihnen auch nicht die fertigen Kirchen von den Muttergemeinden geschenkt worden sind, so hat doch die Dreikönigsgemeinde zum Bau des neuen Gotteshauses 500000 Mk. beigetragen. Johannes aber hat durch Zusicherung fortgesetzter namhafter Beisteuer für die junge Trinitatisgemeinde dieser alsbald den Bau einer eigenen Kirche ermöglicht. Daß die Kirchenvorstände der Dresdner Altgemeinden trotz der Auspfarrungen ihre eigenen Gotteshäuser nicht vernachlässigt haben, zeigen die Erneuerungen der Kreuz- und Dreikönigskirche. Wie aber haben sich die Kirchenvorstände der neuentstandenen Gemeinden alsbald bemüht, für ihre Gemeinden die nötigen Gotteshäuser zu erbauen. Gewiß, das ist oft erst nach längeren Wartezeiten möglich gewesen, in denen Schulsäle und Turnhallen als Gottesdienststätten benutzt werden mußten, oder in denen man sich in Jakobi und Lukas damit half, die Gemeinden in schlichten Interimskirchen zu sammeln, wie die neue Andreaskirche sich heute noch mit einer solchen begnügt. Aber je schwerer man in den Gemeinden an dieser kirchenlosen Zeit trug, die in Markus ein Jahr, in Petri und Pauli 8 Jahre, in Lukas 9, in Jakobi gar 17 Jahre währte, umsomehr haben auch die Kirchenvorstände der jungen Gemeinden alles daran gesetzt, zum Ziel zu gelangen. Wenn aber auch in Pauli, Petri und Markus im Drange der Not Zeiten der Rohziegelbauten entstanden, und wenn diese Gotteshäuser im allgemeinen recht schlicht und einfach sind, so beklagen wir dies keineswegs, auch nicht um des Gegensatzes willen zu den Kirchen reicher Gemeinden. Gott läßt reiche und arme Menschen und auch reiche und arme Gemeinden neben einander bestehen. Und so gewiß die christliche Liebe insoweit ausgleichend wirken muß, daß Schlichtheit im Kirchenbau nicht zur Armseligkeit werde, so gewiß können doch auch schlichtere Gotteshäuser recht wohl gesegnete Stätten der Erbauung sein, wenn sie nur, wie es hier geschah, in edlen Formen gebaut und mit künstlerischem Schmuck ausgestattet sind.

Aber nicht nur Gotteshäuser haben die Kirchenvorstände gebaut, sondern sie sind von Anfang an auch darauf bedacht gewesen, die übergroßen Gemeinden in kleinere zu zerteilen. Und es waren ja in der Tat durchaus ungesunde kirch-